Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz
Band: 100 (2008)

Artikel: Die mittelalterliche Burg Schwanau zwischen Tatsache und Mythos
Autor: Landolt, Oliver
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-169331

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die mittelalterliche Burg Schwanau zwischen Tatsache und Mythos

Oliver Landolt

Ansicht des Lauerzersees mit der Insel Schwanau samt Burgruine; kolorierte Aquatinta, gezeichnet von Wilhelm Rudolph Scheuchzer (1803–1866), gestochen durch Lukas Weber (1811–1860), um 1830.

Die Burgruine auf der Insel Schwanau im Lauerzersee stellt noch heute ein markantes Baudenkmal vergangener Zeiten dar. Zahlreiche Legenden ranken sich um diesen mittelalterlichen Zeitzeugen.

Archäologische Tatsachen

Grosse Teile des Turms wie auch die mehrere Meter hohe, südliche Ringmauer der einstigen Inselburg sind noch erhalten. 1959/60 wurde die Burgruine unter der Leitung von Hugo Schneider (1916–1990) umfangreich archäologisch untersucht und restauriert. Der Wehr- oder Wohnturm mit einem Grundriss von 10.50 x 10.05 Meter an der Südwestseite des grossen Burgenvierecks dominiert noch heute das Aussehen der Insel. Gegen Osten hin, an den Turm angeschlossen, erstreckt sich ein palasartiger Gebäudeteil. Teile der Wehrmauer sind vereinzelt erhalten. Die noch vorhandene mittelalterliche Bausubstanz ist durchaus erstaunlich, überlebte die Burgruine doch die zerstörerischen Auswirkungen des Bergsturzes von Goldau 1806. Siedlungsspuren auf der Insel lassen sich bis in die Zeit um 1200 v. Chr. zurückverfolgen. Archäologisch wurde die Entstehung der Burg in die Zeit des ausgehenden 12. Jahrhunderts datiert, wobei die Burgstelle bereits Mitte des 13. Jahrhunderts wieder aufgegeben worden war. Die Grabungsbefunde deuten auf Brand und mögliche kriegerische Zerstörung hin. Die Erbauer der Inselburg könnten die Grafen von Kyburg gewesen sein, da diese über umfangreichen Besitz in Arth und Schwyz verfügten. Schriftliche Zeugnisse aus der Zeit, als die Burg bewohnt war, fehlen. Nicht einmal der zeitgenössische Burgname ist überliefert. Auch konnten durch archäologische Grabungen nur wenige Kleinfunde nachgewiesen werden; zu wenige, um weitere Erkenntnisse über das Leben der ehemaligen Burgbewohner zu gewinnen.

Mythische Verklärung der Schwanau in der Überlieferung

Schriftlich wird die Burg Schwanau, in den Quellen nicht selten auch als Lowers beziehungsweise Lowertz bezeichnet, erstmals im 1451 vollendeten «Dialogus de nobilitate et rusticitate» des Zürcher Chorherrn Felix Hemmerlin (1388/89–1464) erwähnt, und zwar im Kapitel 33 «De Suitensibus». In dieser im Auftrag von Herzog Albrecht von Österreich und ganz unter dem Eindruck der Auswirkungen des Alten Zürichkriegs verfassten Schrift verherrlicht Hemmerlin den (österreichischen) Adel und verdammt die Schwyzer als Feinde des Kaisers, des Reichs und seiner Vaterstadt Zürich. Laut Hemmerlein setzten die Habsburger als rechtmässige Herrscher über die Schwyzer *«in valle Arta (…) in (…) castro Lowertz»* einen Adligen als Burgherren ein, welchem als Vogt die ganze Talschaft unterstand. Dieser wurde durch zwei Schwyzer Brüder getötet, weil sie ihn verdächtigten, ein Verhältnis mit ihrer Schwester zu haben. Als sich die Habsburger für diese Tat rächen wollten, verschworen sich immer mehr Schwyzer, bis sich das ganze Tal verbündet hatte. Sie wagten einen Aufstand und zerstörten die Burg, deren Ruinen noch heute für jedermann sichtbar aus der Mitte des Sees ragen.

Im um 1470 entstandenen «Weissen Buch von Sarnen» wird die Schwanau als eine der Burgen bezeichnet, welche im sagenhaften «Burgenbruch» durch die aufständischen Waldstätte zerstört wurde: *«Dü dem nach dü ward Stöupachers gesellschaft also mechtig, das sÿ anviengen den herren die hůser brechen, (…) und wa böse türnli waren, die brachen sÿ, und viengen ze Ůre am ersten an die hůser brechen. (…) Twing Ůren, und ander hůser, darnach Swandöw und etlichs zů Switz, und etlichs zů Stans und mit namen das uf dem Rötzberg.»* Im «Weissen Buch» werden diese Burgen als Zentrum und Symbole der tyrannischen Herrschaft der habsburgischen Vögte bezeichnet: *«Sy liessen oůch bůrg und hůser machen, dar us sÿ die Lender für eigen lůt beherschen mochten.»* Und: *«Und wa einer ein hübsche fröwen oder ein hubsche töchter hat, die namen sÿ jmm und hatten sÿ uf den hůsern, die sÿ gemacht hatten, so lang jnnen das ů̊ben was.»* Mit der Erwähnung des Burgenbruchs im «Weissen Buch von Sarnen» wurde die Schwanau zu einem feststehenden Topos in der sogenannten Befreiungstradition der Eidgenossenschaft. In der Folge wird die Burg mit den unterschiedlichsten historiografischen Ausschmückungen, zumeist weit aus der Fantasie geholt, versehen. So muss der Luzerner Petermann Etterlin († um 1509) in seiner 1507 in Basel im Druck erschienenen «Kronica von der loblichen Eidgnoschaft» die Vorlage des «Weissen Buches» gekannt haben oder zumindest eine Abschrift hiervon: Mit beinahe dem selben Wortlaut wie im «Weissen Buch» werden zahlreiche Passagen aus den Anfängen der Eidgenossenschaft wiedergegeben, so auch die Stelle über die Zerstörung der «Schwanow». Der Zürcher Heinrich Brennwald (1478–1551) erwähnt in seiner zwischen 1508 und 1516 entstandenen Schweizerchronik ebenfalls den Burgenbruch der «Schwanôw», im Gegensatz zu anderen Chronisten allerdings ohne jede weitere Ausschmückung. In all diesen schriftlichen Belegen wird kein genaues Datum für den Bruch der Festung Schwanau angegeben.

Die bildliche Gestaltung der Sage des Mädchens, welches aus dem Fenster der Burg Schwanau springt, um den Nachstellungen des Burgvogts zu entkommen. Originalzeichnung von Karl Jauslin (1842–1904), Autotypie durch A. Völlmy 1886 in der Bildserie «Die Schweizergeschichte in Bildern», hrsg. von Müller-Landsmann, Cichorienfabrikant in Lotzwyl, Kt. Bern.

Dies ändert sich mit der Darstellung der Ereignisse durch den berühmten Glarner Chronisten Aegidius Tschudi (1505–1572): Der «Vater der Schweizergeschichte», so Bernhard Stettler, hatte ein akribisches Interesse an der präzisen Rekonstruktion von historischen Daten; er ermittelte genaue Datumsangaben, auch wenn keine solchen in den erhaltenen Quellen überliefert waren. Dabei wendete Tschudi das methodische Prinzip der sogenannten Konjektur, d.h. der begründeten Annahme, einem unter humanistischen Gelehrten anerkannten historiografischen Hilfsinstrument an. Er errechnete das Datum des Burgenbruchs der *«burg Lowers im Lowers see gelegen»* auf den *«nüwen jars tag, der was an einem mentag anno domini 1308»* (= 1. Januar 1308). Weiter weiss er zu berichten: *«Si (= die Burg) was nit werlich und ouch nit besetzt dann si was abgende, man hats vast gebrucht zů einer gefencknus die übelteter darin ze legen so man pijnlich fragen und über ir leben richten wolt.»* Die Burg war gemäss Tschudi schon am Verfallen und wurde hauptsächlich als Gefängnis genutzt. Gelegentlich verwechselten einzelne Chronisten die im Lauerzersee gelegene Burg mit der 1333 durch eine Koalition oberrheinischer Städte belagerten und zerstörten Burg Schwanau im Elsass. So etwa in der 1549 entstandenen Chronik des aus Horgen stammenden Kaspar Suter (um 1520–1554): *«1333. Do brechend die 3 Waldstet schloß im Lowißse.»* Auch der Arther Pfarrer und Jerusalempilger Peter Villiger († 1581) übernahm diese falsche Datierung in seiner aus dem Jahr 1571 stammenden Chronik: *«1333 ist die Burg zu Schwanow am Louwertzsee zerstört.»*

In der volkstümlichen Überlieferung haben sich verschiedene Varianten über den Burgenbruch der Schwanau und den Frauen schändenden Burgvogt erhalten, wobei in einzelnen Sagen auch der Geist eines durch den Burgherrn vergewaltigten Mädchens erwähnt wird: Alljährlich einmal um Mitternacht soll dieses in weissem Kleid mit brennender Fackel in der Hand den Geist des Ritters verfolgen, worauf dieser mit schrecklichem Geschrei in die Fluten des Sees stürzt und verschwindet. Die volkstümliche Überlieferung kennt auch die Sage der Gemma von Arth, einer jungen und hübschen Frau, welche durch den Burgvogt der Schwanau entführt und in der Burg gefangen gehalten worden sei. Aus Verzweiflung soll die junge Frau Selbstmord begangen haben, indem sie sich von der Burgzinne in den Lauerzersee gestürzt haben soll, um auf diese Weise den sexuellen Nachstellungen des Burgvogtes zu entkommen. Der Thurgauer Politiker und reformierte Pfarrer Thomas Bornhauser (1799–1856) veröffentlichte das als Volksstück beliebte Trauerspiel «Gemma von Arth» 1828. Der alte Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) fand an diesem Stück allerdings nur wenig Gefallen, wie er in seinem Tagebuch am 21. März 1830 kritisch vermerkt: *«Gemma von Art, Trauerspiel von Thomas Bornhauser, gelesen und beurtheilt. Hübsche Localität, Sitteneinfalt, die gefällt. Poetisch-rhetorische glückliche Stellen; aber allem diesen der absurdeste Tyrann entgegengesetzt, wodurch der Gang des Stückes und dessen Abschluß widerwärtig wirkt und keineswegs tragisch ist.»* Nichtsdestotrotz fand dieses Stück seinerzeit weite Verbreitung und wurde auf vielen Theaterbühnen gespielt.

Auch aus dem Kanton Schwyz stammende Dichter und Schriftsteller haben die Sagen und Geschichten um die Schwanau in ihre Werke einfliessen lassen: So etwa der Einsiedler Dichter Meinrad Lienert (1865–1933) in seinem 1921 veröffentlichten Trauerspiel «Der Ahne». Auch in den Geschichten «Adam und Eva» (in: «Erzählungen aus der Urschweiz», 1895), «Hol über» (in: «Der jauchzende Bergwald», 1919) oder im 1896 veröffentlichten Versepos «Der letzte Schwanauritter, ein fröhlicher Sang aus der Urschweiz» wird das Thema der Schwanau behandelt. Ebensowenig fehlt die Geschichte in Lienerts 1914 erschienenen Sagensammlung «Schweizer Sagen und Heldengeschichten. Der Jugend erzählt». Meinrad Inglin (1893–1971), der bekannte Schwyzer Schriftsteller, behandelt den Sagenstoff über die Schwanau in seinem 1933 erschienenen «Jugend eines Volkes. Erzählungen vom Ursprung der Eidgenossenschaft». 1930 veröffentlichte die aus Arth stammende Schriftstellerin Maria Ulrich (1894–1967) das Jugendbuch «Die alte Treu. Ein Schwyzerbuch», in welchem die Schwanau und ihre Ritter ebenfalls dargestellt wurden.

Literatur

– Kälin Wernerkarl, Die Insel und Burg Schwanau, Einsiedeln 1980 (Schwyzer Hefte, Band 18).
– Schneider Hugo, Die archäologische Untersuchung der Schwanau, in: Meyer Werner/Obrecht Jakob/Schneider Hugo, Die bösen Türnli. Archäologische Beiträge zur Burgenforschung in der Urschweiz, Olten/Freiburg i. Br. 1984, S. 129–141 (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Band 11).
– Steinegger Hans, Schwyzer Sagen aus den Bezirken Gersau und Küssnacht und den Gemeinden Arth, Lauerz, Steinerberg, Sattel, Rothenthurm und Alpthal, Band III, Schwyz 1983.